

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1946)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefkasten

F. G. Ob wir schreiben „ästhetisch“ oder „ästhetisch“? Auch darüber gibt der Duden Auskunft, und zwar zugunsten von „ästhetisch“, weil der S-Laut zum Stamm des griechischen Zeitworts *aisthanomai* (= empfinden, mit den Sinnen wahrnehmen) gehört. Aus demselben Grunde schreiben wir *Astronomie* und nicht *Astronomie* und sollten wir *Asfese* schreiben, wofür Duden unbegreiflicherweise *Asfese* vorschreibt; es kommt doch von *askeo* = üben. In den Wörtern *Asbest* und *Asphalt* steht das S sogar am Anfang des Stammes; das *a-* ist nur Vorsilbe im Sinne unseres deutschen *un-* (*asbestos* = unauslöschlich, *asphaltos* = nicht fallend, fest; so hieß griechisch ein häufig als Mörtel benutztes Erdharz). Duden schreibt auch so, mit Recht; dagegen ist nicht einzusehen, weshalb er bei den ganz anders gearteten französischen Wörtern, die mit *Es-* beginnen, das eine Mal richtig vorschreibt *Esparsette*, *Estafette*, *Esplanade*, *Espirit*, *Estrade*, daneben aber *Eskalade*, *Eskorte*, *estamotieren*, *Escadron* u. a., obschon die Silbe „*Es-*“ auf dieselbe Weise entstanden ist wie jenes „*Es-*“, nämlich dadurch, daß sich im Französischen eine Eigentümlichkeit des alten Volkslateins erhalten hat: nach einem mit einem Mitlaut schließenden Wort vor dem nächsten ein *e* einzuschieben, wenn dieses mit *s* + Mitlaut (also *sc*, *sp*, *st*) begann (*escalier*, *espérer*, *estomac*), wobei das *s* auch ausfallen konnte (*école*, *épaule*, *étoile*). Im Französischen ist das durch-

gedrungen, auch nach Wörtern, die auf Selbstlaut ausgehen, während sich im Italienischen der entsprechende Laut *i* nur erhalten hat nach Mitlaut: *la Svizzera*, in *Isvizzera*. Diese Unterscheidung zwischen *Es-* und *Es-* hat also keinen Sinn. Auch *Israel* und *Islam* schreibt Duden heute vernünftigerweise (früher *Israel* und *Israel*), mit Recht aber *Island*, weil das Wort eine erkennbare Zusammensetzung ist. Den afrikanischen *Askari* wie den grönländischen *Estimo* ist es vollkommen gleichgültig, ob wir wie Duden so schreiben oder, was vernünftiger wäre, *Askari* und *Estimo* und ob wir im Deutschen ihre Mehrzahl mit dem französischen *-s* bilden oder nicht; darum ist zu hoffen, daß ein künftiger Duden der Einfachheit wegen da auch zum *s* übergehe und die Mehrzahl ohne *-s* bilde. Anders ist der Fall wieder mit der ägyptischen Gottheit *Osiris*, wo das *s* zum Stamm gehört, und den deutschen Namen *Oskar*, *Ossram*, *Oswald*, wo *Os* soviel wie Gott bedeutet, also ein selbständiges Wort ist. Auch in den aus dem Lateinischen stammenden Fremdwörtern gehört das *s* in der Regel zum Stamm und wird daher mit *s* geschrieben; das *a-* entspricht dem griechischen *a* mit dem Sinn der Verneinung (*asozial*), oder es ist verkürzt aus *ad-* (= zu), so in *Aspekt*, *Aszendenz*. In *ästimieren* gehört „*äst-*“ zum Stamm. Daß man in einer *Ostria Asti* trinkt und nicht *Asti* in einer *Ostria*, ist selbstverständlich.

Aber vielleicht sind Ihnen auch schon Zweifel aufgestoßen, wo denn das =h= hingehöre, ob man schreibe „ästhetisch“ oder „ästethisch“, man schreibe ja auch „ethisch“? Doch haben die beiden Wörter, so ähnlich sie ausklingen, gar nichts miteinander zu tun. In „ästhetisch“ ist =etisch nur eine Endung, mit der man aus Hauptwörtern Eigenschaftswörter ableitet (kosmetisch, theoretisch, hypothetisch), während „ethisch“ mit der Endung =isch unmittelbar abgeleitet ist von „Ethos“ (Sitte).

E. G., R. Ob unser Radiosprecher recht hatte, als er die Aeußerung des bulgarischen Staatsmannes meldete:

„Bulgarien wünscht mit seinem Befreier, der Sowjet-Union, in Freundschaft zu leben“? Sie zweifeln mit Recht. Zwar nimmt man es in diesen Dingen nicht immer genau, aber wenn die befreiende Macht unmittelbar nachher mit einem weiblichen Namen genannt wird („=Union“), so muß sie selber weiblich gewesen sein, also eine Befreierin und nicht ein Befreier. Wir könnten doch auch nicht sagen: „Neutral blieb der Hüter der Alpenpässe, die Schweiz.“ Wenn Ihr Gegner meinte, man könne derartige Fragen „nach dem Gefühl“ lösen, so bedenkt er nicht, daß die „Gefühle“ täuschen können. Sie haben also die Wette gewonnen.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

In Zürich ist in einem Rationierungsbüro angeschlagen: „Hunde sind gebeten draußen zu warten.“ Man sollte es nicht für möglich halten! Außer man nähme an, es sei ein Witz. Aber das ist dem „Herrn Büro“ nicht zuzutrauen und würde auch der „Würde des Amtes“ widersprechen. Aber wie besser machen? Das ist in diesem Fall ja nicht gerade schwer, er-

fordert aber doch einige „Umstellung“. Wir wollen künftig unsere Leser an derartigen Aufgaben mitarbeiten lassen. Die besten Lösungen werden wir jeweilen im nächsten Heft veröffentlichen. Aus unsern Beständen an „Volksbüchern“ können wir sogar kleine Preise abgeben. Vorschläge sind erbeten bis 31. Jänner.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Rebelspalter“)

Bärndütsch. Vor vielen Jahren siedelte ein Berner-Landarzt mit seiner Familie von Wächtrach nach unserer schönen Hauptstadt über. Das 13jährige Söhnchen war für die unterste Klasse einer bernischen Mittelschule angemeldet worden, deren Rektor da-

mals ein Deutscher war. — Am ersten Schultag mußte sich das junge Bürschchen bei ihm präsentieren. „Wie heißest du, mein Söhnchen?“ fragte ihn der alte Pädagoge freundlich. „Houst Müuer“, war die kurze Antwort. „Wie schreibt man denn ‚Müuer‘?“ wollte der hohe Rektor wissen. „He — mit äü-äu, wie ächt süsch?“ kam es prompt zurück. Sinze